

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der stumme Zeitungverkäufer. Für diesen Beruf muß einer eine kräftige Stimme haben, besonders in einer Großstadt. Je kräftiger er seine Zeitung ausrufen kann, desto mehr blüht sein Geschäft. Für einen stummen Menschen wäre also dieser Beruf nicht zu empfehlen. Und doch macht ein Stummer vor dem Wiener Rathaus täglich die besten Geschäfte mit dem Verkauf von Zeitungen. Er hat sich einen Apparat mit einem Lautsprecher angeschafft und so den Mangel behoben. Während der Mann still bleibt, schreit es aus dem Kasten die Namen der Zeitungen. Ein guter Gedanke, der dem Stummen seinen Lebensunterhalt einbringt. Man muß sich zu helfen wissen.

Reden ist Silber — Schweigen ist Gold. Bekanntlich haben viele Coiffeure die Gewohnheit, ihre Kunden während des Rasierens zu unterhalten. Vielen ist das angenehm. Einmal aber trat ein Geschäftsmann in großer Eile in einen Coiffeurladen. Zum Meister sprach er: „Bitte, reden Sie heute einmal gar nicht, rasieren Sie mich dafür möglichst schnell. Ich will nicht unterhalten sein, sondern schnell fertig sein, damit ich bald wieder in mein Geschäft komme.“ Der Meister wies den Herrn an einen netten Gehilfen. Der sprach tatsächlich kein Wort, seifte rasch und geschickt ein und rasierte flott. In kürzester Zeit war der Geschäftsmann fertig und gab seiner Zufriedenheit durch ein schönes Trinkgeld Ausdruck. Beim Weggehen rühmte er beim Meister den Gehilfen, weil er die Arbeit so schweigend verrichtet hatte. „Das hat bei diesem hier keine Schwierigkeiten, er ist ja taubstumm,“ erklärte der lächelnde Meister.

Was ein Ohr wert ist? In New-York wurde ein Schreiber das Opfer eines Automobilunfalles. Dabei wurde eine seiner Ohrmuscheln verstümmelt, jedoch ohne Verlust des Gehörs. Das Gericht sprach ihm eine Entschädigung von 10,000 Franken zu. Was hätte er wohl erhalten, wenn der Unfall ihn taub gemacht hätte?

Aus Taubstummenanstalten

Wabern. Der 22. Oktober war für uns ein besonderer Sonntag. Wie gewöhnlich fand in der Anstalt die Versammlung der Vereinigung weiblicher Gehörloser statt, veranstaltet von

unserer geliebten Frau Gufelberger, welche uns viel Liebe und Freundlichkeit erweist. Sie hielt zuerst eine Ansprache an uns. Dann wurde Fräulein Burren, die Chinamissionarin, gerufen. Als sie ins Zimmer trat, wurde sie freundlich begrüßt. Sie erzählte uns viel von China, was uns sehr interessierte. Die Chinesen schlafen nicht wie wir auf einem Kissen, sondern auf dünnem Porzellan. Sie benützen keine Leintücher und können doch gut schlafen. Die kleinen Kinder müssen schon arbeiten, schwer tragen, Wasser tragen. Bei uns können sie spielen. Wir haben es viel schöner. Die chinesische Sprache ist sehr schwer zu lernen. Wir hatten große Freude an diesem Vortrag. Nachher wurde uns ein feines z'Vieri verabreicht: Tee, Brot und Käse. Der Käse wurde geschenkt von Herrn Sommer in Oberburg, der ein mitfühlendes, edles Herz hat für die Taubstummen. Der Nachmittag ging uns allen schnell vorbei. Anna Walther.

Bönnigheim. Hier starb am 17. Oktober der verdienstvolle Leiter der staatlichen Taubstummenanstalt, Herr Direktor E. Huber. Ueber ein Jahr ist er krank gewesen. Zwei schwierige Operationen konnten ihn nicht am Leben erhalten. Erst 47 Jahre alt wurde er der Taubstummenjache entrissen. Dankbar gedenken wir dieses tüchtigen Fachgenossen, der uns am Fortbildungskurs 1930 gediegene Vorträge hielt über die Sprachentwicklung des hörenden Kindes und über das taubstumme Kind vor seinem Eintritt in die Schule. Ehre seinem Andenken!

Bensheim. Die dortige Taubstummenanstalt wurde aufgelöst und die Schüler der Anstalt Friedberg zugeteilt. Es ist schade, daß aus Sparsamkeitsrückichten kleinere Anstalten eingehen müssen und Großbetriebe entstehen.

Indien. In diesem Lande leben über 200,000 Taubstumme. Es sind aber nur drei Taubstummenanstalten für sie vorhanden. Armes Indien, das so reiche Fürsten, aber kein Geld für die Taubstummen hat.

St. Gallen. Bericht der Oberklasse über den diesjährigen Ausflug der größern Schüler auf den Hohen Rasten.

Wir konnten dieses Jahr den Jahresausflug nicht im Sommer machen, wegen dem Scharlach. Wir mußten ihn verschieben auf den Herbst. Wir hatten schon lange den Hohen Rasten als Ausflugsziel in Aussicht genommen. Am Montag den 25. September machten wir den Ausflug. Herr Thurnheer und Frau Bühler hatten am Sonntag Abend den Ausflug vorbereitet.

Am Montag Morgen um 5 Uhr gab Herr Thurnheer den Befehl, die großen Knaben und Mädchen zu wecken; denn das Wetter schien gut zu werden. Um halb 6 Uhr kam der Westwind und es gab ein Morgenrot. Das gefiel Herrn Thurnheer nicht. Herr Thurnheer beriet mit der Lehrerschaft, ob wir den Ausflug doch machen wollen. Sie beschloß, den Ausflug zu wagen trotz des unsicheren Wetters. Um 6 Uhr 45 Minuten fuhren wir ab nach Herisau mit der B. L. B. In Herisau mußten wir umsteigen in die Appenzellerbahn. Die Appenzellerbahnwagen sind kleiner als die Bundesbahnwagen, denn die Appenzellerbahn ist eine Schmalspurbahn. Die Bahnlinie zwischen Wilen und Arnäsch macht viele Kurven. Wir sahen den Säntis bald auf der linken, bald auf der rechten Seite. Er spielte mit uns Versteckens. Das war lustig. Wir grüßten auch die Hochalp. Die Bahnlinie überquert die Arnäsch bei dem Dorfe Arnäsch. Die Bahn führt zwischen dem Kronberg und der Hundwilerhöhe nach Appenzell. Die erste Station nach Arnäsch ist Jakobbad. Man steigt von dort aus auf den Kronberg. Die Bahnlinie hat Steigung bis Gonten. Sie hat Gefälle von Gonten bis nach Appenzell. Wir kamen etwa 7 Uhr 50 Min. nach Appenzell. Wir machten schnell einen Gang zum Frauenkloster, zum Schloß und zum Rathaus. Das Rathaus ist bemalt, auch der Kirchturm. An dem Rathaus ist ein Bild von der Landsgemeinde. Wir fuhren um 8 Uhr 05 Min. mit der Wasserlaubenbahn nach dem Weißbad. Wir nahmen dort den Weg nach dem Hohen Kasten unter die Füße und die Buben die Rucksäcke auf den Rücken. Wir sahen den Zusammenfluß des Schwendi- und des Brühlbaches. Wir sahen auf der Straße nach Brülisau das Dorf Schwendi, das Schwendital und die Endstation der Säntisbahn, nämlich Wasserlauben. Ein Jäger begegnete uns in der Nähe von Brülisau. Er trug eine tote Gemse auf dem Rücken. Er hatte sie am Alpriegel geschossen. Wir marschierten munter durch das Dorf Brülisau, mit der schönen Kirche und dem schönen Schulhaus. Es hat eine schöne Lage. Die Straße geht hinter Brülisau in den Bergweg über. Dort nahmen wir das Znüni ein. Jeder Ausflugsteilnehmer bekam ein Bärli und einen Apfel. Nun ging es steil den Berg hinauf. Herr Thurnheer ging mit uns an der Spitze. Soldaten mit Pferden kamen den Berg herab. Die Pferde waren vor Munitionswagen gespannt Die Wagen hatten

keine Bremse. Die Wagen waren schwer. Das Herabfahren war gefährlich. Die Soldaten und die Pferde mußten mit aller Kraft stemmen, damit es kein Unglück gebe. Zwei Maultiere begegneten uns auf dem Weg. Sie trugen schwere Lasten. Sie mußten Sachen auf den Berg säumen. Weiter oben waren noch mehr Soldaten. Sie legten Telephonleitungen. Das Wetter war trüb geworden. Herr Thurnheer hatte Angst, es komme Regen. Glücklicherweise gab es immer wieder Himmelsfenster. Darüber war Herr Thurnheer froh. (Schluß folgt.)

Sprüche.

- Atme bei geschlossenem Mund stets durch die Nase.
- Krankheiten sind leichter zu verhüten als zu heilen.
- Ein Heilkraut gibt es — den Humor. Er gehet allen andern vor; er übt im Bund mit der Natur allzeit die beste Wunderkur.
- Puße deine Fingernägel; sonst werden sie Brutstätten von Krankheitserregern.

Lösung der Rätsel in Nr. 21.

Falsches Geld. Mast, Mist, Most. Es waren Grobater, Vater und Sohn, also zwei Väter und zwei Söhne.

Rätsel.

Mit **a** zum Handel,
Mit **e** zum Wandel,
Mit **o** im Meer,
Mit **ie** geht's hin und her.

Was wär ein Schiffer ohne mich?
Im Ozean verirrt' er sich,
Im Sturmwind scheiterte sein Schiff,
Am öden Strand, am Felsenriff.
Mit sicherem Kurse führ' ich ihn
Durch Well' und Sturm zur Heimat hin.
Doch horch! Man klopft an deine Tür.
Ein Bote kommt; er kommt zu dir.
Freund, zieh' nicht deine Stirne kraus
Und weis' ihn nicht zur Tür hinaus!
Was fordert er? Gib willig mich!
Sonst faßet man und pändet mich.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen in Wabern.

Sonntag den 26. November, nachmittags 2 Uhr.